

Die besonnene Miriam und die wilde Hilde

Die Ex-Skirennläuferinnen Miriam Vogt und Hilde Gerg plaudern im Gasthof „Die Post“ aus dem Nähkästchen

VON MICHAEL BAUMGÄRTNER

Berg – Hier die besonnene Miriam, dort die wilde Hilde. MTV-Fußballabteilungsleiter Christian Kalinke hatte in seiner Veranstaltungsreihe „Bergspektiven“ am Freitagabend zwei ehemalige deutsch Ski-Asse eingeladen, und er traf damit voll ins Schwarze. Der Saal der „Post“ in Aufkirchen war bestens gefüllt, rund 200 Besucher wollten sehen und hören, was die Kombinations-Weltmeisterin von 1993 in Morioka, Miriam Vogt, und die Slalom-Olympiasiegerin von 1998 in Nagano, Hilde Gerg, zu sagen hatten. Das eigentliche Thema – „Sotschi 2014/kein München 2022“ – wurde zwar nur am Rande gestreift, dennoch sorgten die beiden ehemaligen Spitzenrennläuferinnen für einen kurzweiligen Abend.

Vor allem die gebürtige Lenggrieserin Hilde Gerg, die nach der Heirat ihres 2010 an Herzversagen gestorbenen Ehemannes Wolfgang eigent-

lich Graßl heißt, aber im Sportbereich noch immer unter dem Namen Gerg auftritt, sorgte für viele Lacher im Publikum. „Es reimt sich halt“, antwortete die 38-jährige 20-fache Weltcupsiegerin trocken auf Kalinkes Frage, woher sie denn das Attribut „wilde Hilde“ her habe. Geprägt habe den Spitznamen schließlich der Fernsehkommentator Gerd Rubenbauer bei den Olympischen Spielen 1994 in Lillehammer, als sie auf Medaillenkurs liegend wenige Tore vor dem Ziel ausschied.

Die Tochter eines Wirtehepaars, das die Tölzer Hütte am Brauneck bewirtschaftete („Wir sind schon mit den Skiern in die Schule gefahren“), erzählte, dass sie vor jedem Start immer sehr nervös gewesen sei: „Manche hören vor dem Rennen Heavy Metal, um richtig aggressiv zu werden, ich hab' immer Kuschelrock gehört.“ Neben ihren zahlreichen Erfolgen (unter anderem Gesamt-Weltcupsiegerin im Super G,



Miriam Vogt
wird neue Vizepräsidentin des Deutschen Skiverbandes.

olympisches Gold im Slalom und Kombi-Bronze in Nagano, zweimal WM-Bronze 1997 in Sestrières, Bronze bei der WM 2001 in St. Anton, Teamgold bei der WM 2005 in Bormio) hat die Mutter einer Tochter (6) und eines Sohnes (5) aber auch die Schattenseiten des Rennsports kennen gelernt. „Ich bin auch schon mit dem Helikopter von der Piste abtransportiert worden“, sagte Gerg. Deswegen würde sie es auch nicht so gerne sehen, wenn sich ihre Kinder ebenfalls für den Rennsport entscheiden würden, „aber verwehren würde ich es ihnen natürlich nicht“. Nach einer schweren Ver-



Hilde Gerg
ist mit den Skiern in die Schule gefahren. FOTOS: MM

letzung beendete die „wilde Hilde“ 2005 ihre aktive Karriere. „Heute würde ich keine Abfahrtski mehr anziehen, das ist ja Selbstmord!“, scherzte Gerg, die am Königssee lebt und dort zwei Ferienwohnungen betreibt. Bei den bevorstehenden Olympischen Winterspielen in Sotschi wird sie nicht als Co-Kommentatorin für das ZDF am Mikrophon sitzen. Und sie ist auch ganz froh darüber: „Da hätte ich schon ein mulmiges Gefühl. Ich bin froh, dass ich nicht nach Russland muss, als Mutter fühle ich mich dort nicht sicher.“

Ein mulmiges Gefühl hätten Athleten und Besucher

der Winterspiele 2022 sicher nicht gehabt, wenn sie in Bayern stattgefunden hätten. Doch die Bürger der betroffenen Städte und Gemeinden sagten bekanntlich Nein zu Olympia. Und das überraschte Miriam Vogt nicht besonders: „Ich war da sehr realistisch und nüchtern eingestellt.“ Als Präsidentin des Bayerischen Skiverbandes habe sie überhaupt „keine Möglichkeit gehabt, Einfluss auf das IOC zu nehmen“. Für die 1967 in Starnberg geborene Ex-Rennläuferin wäre Olympia im eigenen Land „eine Riesen-Chance gewesen“. Aber dennoch hätten durch die Kampagne Vereine für ihre Basisarbeit profitiert. Immerhin stelle das Land Bayern 1,5 Millionen Euro mehr Fördermittel zur Verfügung. Damit seien allerdings keine großen Sprünge zu machen, wandte Kalinke ein. „Allein die Fußballer des MTV Berg haben einen Gesamtjahresetat von rund 140 000 Euro“, erklärte der Abteilungsleiter. Wie wichtig der Sport für

die Persönlichkeitsbildung eines jungen Menschen sein kann, verdeutlichte Miriam Vogt an ihrem eigenen Beispiel. Über das Rudern beim MRSV „Bayern“ sei sie zum Leistungssport gekommen. „Das war eine grandiose Lebensschulung“, sagte die 46-Jährige. Vogt, die im Herbst dieses Jahres das Amt der BSV-Präsidentin nach neun Jahren aufgibt und Vizepräsidentin des Deutschen Skiverbandes wird, habe beim Rudern die nötige Härte gelernt. Davon habe sie sowohl in ihrer Karriere als Skirennläuferin als auch in ihrem heutigen Beruf als Geschäftsführerin eines Unternehmens, das sich mit Personalentwicklung beschäftigt, profitiert. Während ihrer sportlichen Laufbahn studierte Vogt Betriebswirtschaftslehre. Sie beschreibt sich selbst als mutig, entscheidungsfreudig, konsequent, offen und warmherzig, bisweilen aber auch als etwas zu zurückhaltend. „Ich bin keine, die auf den Tisch haut.“